

Vom schweizerischen Drama

Autor(en): **V.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster und Ware franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Vom schweizerischen Drama.

Es ist lange ein Traum der Besten gewesen, dem schweizerischen Volke eine Bühne rein nationalen Charakters zu schaffen; eine Stätte, von der die Lehren der Geschichte durch eine dichterische Gestaltung bedeutender Epochen eine lebenskräftige Verkündigung erfahren und wo die gemeinsame Liebe zum Vaterlande alle Parteien zu einem warmen Echo dieser Stunde machen sollte. Doch Träume pflegen sich nicht über Nacht zu erfüllen, und das Festspielhaus, das vor dem ganzen Volke die berufenen nationalen Poeten zu Worte kommen lassen will, wird noch lange ein schöner Gedanke bleiben müssen.

Unterdeß mögen jene Stätten der Pflichten gegenüber der einheimischen dramatischen Dichtkunst eingedenk sein, die zunächst zu einer solchen Förderung, von Amtes wegen, möchte man sagen, berufen sind. Widmet man indes den Spielplan unserer Stadttheater einer auch nur oberflächlichen Prüfung, so ist das Ergebnis keineswegs darnach angethan, den Gedanken aufkommen zu lassen, es seien schweizerische Theater, die da in unseren größeren Städten ihrer Sendung gerecht zu werden suchen — im Gegenteil: auf diesem Gebiete ist die Schweiz eine Berliner Provinz. Es kommt uns keineswegs bei, so einseitig sein und Unmögliches verlangen zu wollen, d. h. eine ständige Bühne, auf der nur schweizerische Autoren zu Worte zu kommen hätten. Unsere Bildung und Kultur ist unauflöslich durch die Gemeinschaft der Sprache an die deutsche gebunden. Und aus den Werken wahrhafter Poeten des benachbarten Reiches strömt uns ein Leben entgegen, das auch wir als eigenes erkennen. Hingegen ist es satzungsmäßig bekannt, daß die Bühne von heute ihr tägliches Brot von einer verächtlichen Mache empfängt, und da finden wir es nicht für nötig, daß wir die unsinnige Hege getreulich mitmachen und uns das weiße Röhl und ähnliche Gebilde einer anmaßenden Afterkunst vorreiten lassen sollen, einzig deshalb, weil sie in Berlin oder Wien hundert und mehr volle Häuser gemacht haben. Aus Mangel an Verständnis und auch aus Bequemlichkeit lassen sich indes unsere Theaterleiter den Spielplan von Berlin aus diktieren, und es ist augenscheinlich, daß dabei für den einheimischen Poeten gar kein oder im besten Falle nur ein sehr beschränkter Raum bleibt. Gines Mannes möchten wir bei diesem Anlasse als einer Ausnahme gedenken, der die Pflicht eines ständigen Theaters in der Schweiz gegenüber der einheimischen dramatischen Produktion erkannt hatte und ihr den Gang über die Bretter gerne möglich zu machen suchte. Das war Herr Hugo Schwabe in Basel, dessen Thätigkeit als

Intendant der Basler Bühne eine leuchtende Spur hinterlassen hat.

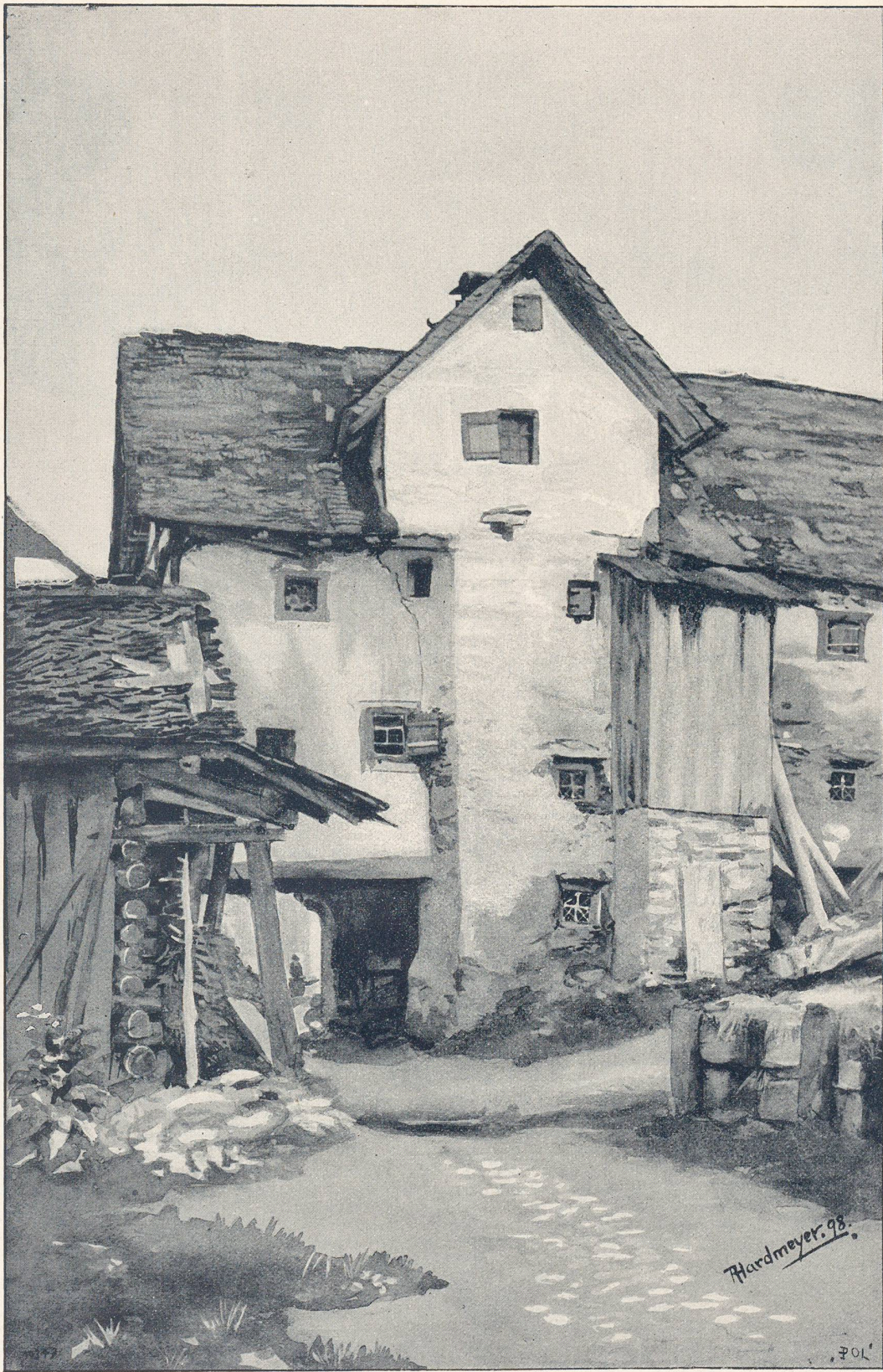
Neuerdings haben sich in der Absicht, dem einheimischen Drama die Bühne zu öffnen und zu sichern, in St. Gallen Freunde unserer Litteratur vereinigt und ein Komitee gebildet, das unter anderem auch die Aufführung des Dürsch'schen Wertes „Karl der Kühne“ erwägt. Der neue Direktor der dortigen Bühne, der mit dieser Saison sein Amt angetreten hat, Herr Julius Türk von Berlin, ist als Leiter der dortigen freien Volksbühne bekannt geworden und hat als solcher einer ganzen Reihe tüchtiger Talente den ersten Weg geebnet. In ihm besitzt das St. Galler Theater einen Regisseur von geradezu hervorragender Begabung und unermüdblicher Arbeitskraft. Dabei ist er von dem besten Willen besetzt, ein Theater zu schaffen, das nicht nur eine Filiale Berlins bedeuten soll, und in diesem Sinne wirkt neben ihm der Schreiber dieser Zeilen als dramaturgischer Beirat. Dem vereinten Zusammenwirken ist es gelungen, drei Wochen nach Eröffnung des Theaters, das erste jener Dramen schweizerischer Schriftsteller, welche das Programm zunächst vorsieht, das schweizerische Schauspiel „Sabinette Kennerin“ von Ernst Zahn in Szene gehen zu lassen. An ein Duzend Proben waren auf die Wiedergabe der Dichtung verwendet worden und so verlief denn die erste Aufführung glücklich, d. h. Hervorrufe und Lorbeerkränze ehrten den anwesenden Dichter und die Darsteller.

Man mag zugeben, daß in der Zahn'schen Dichtung manche Parallelismen und Analogien mit dem erhabenen Vorbilde eines Liedes von der Freiheit, mit dem „Tell“, bestehen. Denn auch Zahn hat einen Befreiungskampf, und zwar den der Urseiner im 14. Jahrhundert zum Vorwurfe genommen, und da kann es kaum anders sein, als daß ein junger schweizerischer Poet schier unbewußt jenem Beispiele folgt, das in der Anschauung Aller lebt. Das Versprechen indes, welches uns Zahn mit seinem dramatischen Erstling gegeben, ist ein so schönes, daß wir seine Einlösung freudvoll erwarten dürfen. Herr Direktor Türk hatte auf die Einstudierung liebevolle Sorgfalt verwandt, und seine Kunst, die an der freien Volksbühne in Berlin Autoren wie Otto Ernst, Gerhard Hauptmann und Franz Held zum Siege geführt hat, auch bei diesem Anlasse in St. Gallen überzeugend nachgewiesen. Das Zusammenpiel war durchweg trefflich, die Wiedergabe der Titelrolle durch Fräulein Maas als durch eine Darstellerin von überragender Erscheinung und schönen Mitteln begünstigt.

V. H.

Lenzburger Confitüren

Diesem Hefte liegt ein Prospekt bei über das in unserem Verlage soeben erschienene **Manöver-Album**, welches eine reiche Anzahl vorzüglicher Moment-Aufnahmen vom diesjährigen Truppen-zusammenzuge in feinstem Lichtdruck enthält. Das Album wird gegen vorherige Einzahlung oder unter Nachnahme von Frs. 4.50 nach allen Orten der Schweiz oder Fr. 5.— nach dem Auslande franko versandt. Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G., Zürich IV.



CLICHÉS UND DRUCK · „POLYGRAPHISCHES INSTITUT“ ZÜRICH

Motiv aus Sarn.

Originalzeichnung von Robert Hardmeyer, Hilsnacht.

